

Der Spiegel

f ü r

Kunst, Eleganz und Mode.

(Achter Jahrgang.)

Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postzu- sendung 5 fl. Auf Bestellpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. E. M.	} Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen } (Bestellungsauffahrt), in Ferd. Tomasas Kunsthand- } lung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.
--	--

Die verhängnißvolle Stunde.

(Beschluß.)

Als der bestimmte Abend herankam, rollten der Chaussée d'Antin Hunderte von Equipagen entlang, und ein im Feuermeere prangender Wallast zeigte schon von Ferne den Versammlungsort an. In den prachtvollen Sälen bewegte sich ein bunter, glänzender Strom von Gästen auf und ab. Ein Heer von Damen hatte sich im Sitzsaale um den Divan der Hausfrau versammelt, unter ihnen Amalie und ihre Begleiterin. Der Graf hatte sie bald aufgefunden, sich den Damen als ein Landsmann vorgestellt, und sie bald in ein interessantes Gespräch verwickelt. Plötzlich, und mitten im Flusse der Rede brach Amalie ab, sich zur mütterlichen Freundin wendend: „Mir dünkt es Zeit zu sein, und wir müssen Gelegenheit suchen uns unbemerkt zu entfernen,“ sagte sie leise zu ihr. Jene, nach einer Mignonuhr sehend, die sie aus dem Busen zog, erwiderte: „Wahrhaftig, es ist halb zwölf Uhr!“ — Fast erschreckt sahe die junge Fremde empor. „Ich werde nach dem Wagen senden,“ sagte sie. Der Marquis, der in der Nähe war, und, wie es schien, ein aufmerksames Auge auf die beiden Damen hatte, bemerkte den Ausbruch und eilte hinzu: „Was ist Ihr Wunsch, Mesdames! ich bin bereit Ihre Befehle zu vollziehen.“

„Wollen Sie so gefällig sein,“ sagte in ängstlicher Eile Amalie, „meinen Bedienten schnell nach dem Wagen zu senden?“ —

„Was fällt Ihnen ein, so zeitig die Gesellschaft zu verlassen wäre nicht artig, der Gesandte würde es Ihnen übel nehmen.“

„Der Baron von A** weiß unsere Gewohnheit und ehrt sie —“

„Die ist doch nicht um halb eilf Uhr schon wieder nach Hause zu fahren?“ —

„Sie irren, Herr Marquis, unsere Uhr —“

„Sie irren, Madame, — die Uhr ist pünktlich —“

„Die Uhr ist halb eilsf. —“

„Es ist unmöglich! —“

Lächelnd wies der Marquis nach der Uhr über dem Kamine, der Zeiger stand fünf Minuten über halb eilsf. Mehrere Herren, die den Streit hörten, traten hinzu und wiesen voll Gefälligkeit ihre Zifferblätter; jede Uhr zeigte halb eilsf vorüber.

„Was ist das, Eugenie?“ fragte bestürzt die junge Dame.

„Sie werden doch zugeben,“ fiel der Marquis ein, „daß es wahrscheinlicher ist, Ihre Uhr ward unrichtig gestellt, als sämtliche Uhren der anwesenden Herren fehlerhaft sein sollen?“ —

Auf Eugeniens Zureden beruhigte sich Amalie endlich, auch der Graf hatte auf seine Uhr gesehen — sie zeigte bald dreiviertel auf zwölf Uhr. Jetzt erinnerte er sich dessen, was ihm der Marquis auf dem Boulevard vertraute, dieser stand ihm gegenüber und legte mit bedeutungsvoller Miene den Finger auf den Mund, ihn gleichsam stillschweigend aufzufordern, Nichts zu verrathen, von dem was im Werke war.

Das Gespräch um den Sopha der Hausfrau kam bald wieder in den Gang, als plötzlich ein rauschendes Musikstück aus dem Saale herüber tönte, und die Tanzlustigen mit schmetternden Tönen dringend aufforderte, sich in die Reihen des Kontretanzes zu begeben. Graf Gulden war so glücklich, die Zusage seiner reizenden Landsmännin zu erhalten, und selig wie ein Gott eilte er mit ihr nach dem Tanzorte. Hier hatte sich bereits eine glänzende Reihe geordnet und der schöne Tanz begann. Die malerischsten Figuren wurden gebildet und die Arrangeurs erhielten den lautesten Beifall von den versammelten Zuschauern, die aus den Konversationszimmern und von den Spieltischen herbeigeeilt waren. Die schöne Amalie schwebte, eine anmuthige Grazie, am Arm des Grafen dahin, Gulden war auf dem Gipfel des Glückes, dennoch konnte er sich einer gewissen Angstlichkeit nicht erwehren, wenn er der von Minute zu Minute näher rükenden, verhängnißvollen Stunde gedachte, die Amalie noch fern glaubte — da — mitten im rauschenden Wirbel, unter Schmettern der Trompeten, flog, von der Heftigkeit des Sturmwindes — der, indeß hier ein ewiger Frühling zu herrschen schien, von außen wüthete — einer der großen, wahrscheinlich schlecht verwahrten Fensterflügel auf, und ein kalter Luftstrom brohte die zahlreichen Lichter des Saales zu verlöschen. Die Schwingen des Windes trugen den dumpfen Stokenschlag der zwölften Stunde vom Thurme der nahen Domkirche herüber und in demselben Augenblicke erschütterte ein bestiger Knall das Gebäude. Gewaltig reißt sich Amalie aus den Armen ihres erschrocknen Tänzers, und wendet ihren Blick nach dem offenen Fenster — „Julius! Julius! du rufest mich — ich komme!“ — ruft sie mit verzweifelter Stimme und sinkt dann ohnmächtig zu Boden. Der Tanz ist unterbrochen, die Musik schweigt, die Gesellschaft rennt bestürzt durcheinander, die Dymnische wird schnell in ein Nebengemach gebracht und eilig um einen Arzt gesendet.

Ein Kreis von Neugierigen umstellte Eugenie, die, um ihre Nichtbeisein bei der Frau des Hauses wegen des unangenehmen Vorfalles zu entschuldigen, aus

dem C
stürmt
Begeb
Ias, i
Eugen
Amali
an dem
heit a
ziehung
verbun
und bi
darzub
rien an
zog st
Stadt
die we
Bechse
Kontra
unange
stadt u
Schmei
des Dr
ihres
den un
welt g
früher
denn v
wer ap
Bellini
wechslu
Julius
denn d
zu Dh
nicht L
Amalie
die neu
offne,
seine B
züklen,
für Ge
müthes
ihre Bi
ihrer B
verteil
sah, vo
spielte

dem Gemach zurück gekommen war. Kaum von ihrer Bestürzung erholt, bestürmten sie die Gäste mit tausend Fragen, um Aufschluß über diese sonderbare Begebenheit zu erhalten, und da sie in den Augen der Gattin des Gesandten las, daß die Gesellschaft nur ihren Wünschen Worte gegeben hatte, begann Eugenie dem Verlangen entsprechend folgende Erzählung: „Meine Nichte Amalie ist die einzige Tochter eines reichen Landebelmannes, dessen Besitzungen an den Ufern des Mains gelegen, und der bereits in den Jahren ihrer Kindheit aus dem Leben schied. Ihre Mutter war bemüht, ihr eine sorgfältige Erziehung zu geben, und ihre mit jedem Jahre sich mehr entfaltende Schönheit, verbunden mit einem edlen Gemüthe, hatte ihr bald alle Herzen gewonnen, und die junge Männerwelt in der Residenz überbot sich, ihr alle Huldigung darzubringen. Den schädlichen Eindrücken vorzukommen, welche diese Galanterien auf das unbewachte unerfahrene Herz des Mädchens hervorbringen könnten, zog sich die Mutter nun auf ein entferntes Landgut, weit vom Geräusche des Stadtlebens, in fast klösterliche Einsamkeit zurück; allein es war zu spät, die weibliche Eitelkeit war bereits aus dem Schlummer erwacht, der plötzliche Wechsel der Umgebung, die trostlose Einförmigkeit, die sie im schneidenden Kontraste mit der lärmenden Vergangenheit umgab, berührte Amalien höchst unangenehm. Mit jedem Tage sehnte sie sich mehr nach der geräuschvollen Hauptstadt und in die glänzenden Gesellschaften zurück, die sie verließ, und zu den Schmeichlern, die ihr belagerten. Außer dem Verwalter und dem Pfarrer des Ortes sah sie niemand, und auch diese, zu sehr mit den Obliegenheiten ihres Standes beschäftigt, konnten weder über Theater noch über Bälle, Moden und Tagöbegebenheiten berichten, da sie mit den Bedürfnissen der Stadtwelt gänzlich unbekannt waren. Ihre Bücher, ihre Staffelei und ihr Klavier, früher manche freundliche Abwechslung bietend, genügten ihr nun nicht mehr, denn von wem sollte sie sich vorlesen lassen, wer bewunderte ihren Vinsel, und wer applaudirte und starb vor Entzücken zu ihren Füßen, wenn sie eine große Bellinische Arie sang? —

Endlich brachte der Besuch des angränzenden Nachbarn eine kleine Abwechslung in ihr Stillleben. Der alte Obrist von Au kam mit seinem Sohne Julius eine Standesvisite zu machen. Julius erschien mit klopfendem Herzen, denn das Gerücht von den Reizen seiner jungen Nachbarin war ihm bereits zu Ohren gekommen, und er wünschte sehnlich, daß die Wirklichkeit die Sage nicht Lügen strafen möchte. Er sah sie und ward angenehm überrascht, denn Amalie übertraf weit das Bild seiner Phantasie. Er war sehr vergnügt über die neue Bekanntschaft, desto weniger war es Amalie; ihr war der junge, offene, gutherzige, unverdorbene Mensch zu unbeholfen, zu stille, zu läppisch; seine Bescheidenheit nahm sie für Beschränktheit des Geistes, sein stilles Entzücken, das nicht wie die Galanterie der Städter in lauten Wortschwall ausbrach, für Gefühllosigkeit; kurz, beide waren hinsichtlich ihres Charakters und Gemüthes den Polen des Magnets vergleichbar, und während der junge Baron ihr Bild tief im Herzen trug, beschloß das eitle Mädchen ihn zum Spielball ihrer Laune zu machen, um auf dem einsamen Lande doch irgend einen Zeitvertreib zu haben. Anfangs ging die Sache so ziemlich gut, der Betrogene sah, vor Freude in Amaliens Nähe gelitten zu sein, nicht welche Rolle er spielte; seine Gutmüthigkeit ließ ihn nicht vermuthen, daß jenes engelgleiche

Wesen, die Göttin seines Herzens, der Inbegriff aller Tugend und Vollkommenheit, seines Strebens und seiner Wünsche höchstes und einziges Ziel, so herzlos sein sollte, ihn zum Lückenbüßer ihrer Langeweile, zur Zielscheibe ihres Spottes zu machen; er hielt es für kleine Launen, für liebenswürdige Kapriolen, wenn sie ihn oft unzart behandelte. Die Warnungen seines scharfschendenden Vaters nahm er zwar dankbar an, glaubte aber ihren Grund bloß in einer übertriebenen Mangelhaftigkeit und Sorgfalt des Alters und seiner übergroßen Zärtlichkeit für den einzigen Sohn zu finden. Er versicherte, wenn hievon die Rede war, daß jede Sache ihre Schattenseite haben müsse, da hiedurch die schönen Vorzüge nur desto erfreulicher hervorträten, und selbst die wohlthätige, segensreiche Sonne ihre Flecken habe. Diese kleinen Makel machten sie nur um desto reizender, und die Liebe sei ein blindes, muthwilliges, fröhliches Kind, wie es schon von den Alten richtig charakterisirt und abgebildet wurde. Nach solchen Vertheidigungen zog sich Jedermann zurück und überließ den jungen verblendeten Mann seinem Schicksale. Er selbst erlaubte sich gegen ihre Launen nur manchmal eine leise Andeutung, die gewöhnlich mit einer spöttischen Miene und einem *car tel est notre plaisir* erwidert wurde, worauf er seine Anstrengungen, sich Amalien gefälliger zu machen, verdoppelte. Daß sein fühlendes Herz bei solcher Behandlung sehr litt, zeigte sein Aussehen, und seine wankende Gesundheit. Er mochte wohl zuletzt fühlen, daß er seine heiße Liebe an einen Gegenstand verschwende, der unfähig war mit gleichen Gefühlen zu erwidern, und die Größe seines Opfers zu würdigen, daher er sichtlich dem Grabe zuschritt, zum großen Bedauern seiner Bekannten, die ihn als einen wackern Jüngling kannten und schätzten, und seines trostlosen Vaters, der den einzigen Sohn, die gehoffte Freude seines Alters, unrettbar dem Verderben zuweilen sah.

Eines Tages hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft, zum Geburtsfeste Amaliens, aus der Stadt zusammen gefunden; einige Tanten hatten einen Zug junger Herren in ihrem Gefolge, die noch immer nicht die Königin ihrer Feste vergessen hatten, und die Gelegenheit benützten, derselben jene bekannten Huldigungen darzubringen, die ihnen um so geläufiger waren, da sie dieselben ununterbrochen jeden Abend allen Mädchen des Zirkels, den sie eben besuchten, wiederholten. Amalie schwamm in einem Meere von Entzücken; so viel Schönes, Schmeichelhaftes und Angenehmes hatte sie lange nicht gehört, und obgleich Julius sich nie ihrer besondern Gunst rühmen konnte, sank doch seine Wagschale im Vergleiche mit den honigsüßen Schmeichlern um desto tiefer. In seinem prunklosen Kleide vom eben nicht modernsten Schnitte, nahm er sich neben den Pierpuppen, die dem letzten Modenkupfer aus dem Rahmen gesprungen schienen, sonderbar genug aus, und das unhöfliche Wispern und Deuten der jungen Herren jagte das Blut ins Gesicht des eitlen Mädchens, das in geheim beschloß, um jeden Preis, und auf immer den verhassten, beharrenden, unbeholfenen Liebhaber von sich zu entfernen, und zugleich den feinen und galanten Städtern hierdurch zu zeigen, daß man ihr keinen solchen schlechten Geschmack zutrauen dürfe. Hatte sie sich bereits über sein Neffers in Wigworten erschöpft, so brachte er sie durch seinen Glückwunsch — den er in einem einfachen Gebichte, das aus seiner Feder floss, und zwar der überspannten Metaphern einer überbildeten oder eigentlich verbildeten Poesie ent-

beht.
Liebe
Treu
pfen
Wort
mit
müßte
den e
pflanz
— G
schend
doch
machte
das g
ster u
und
man
Gart

genie
zügel
Gewi
trieb
ihren
siegel
ich fü
Eitel
edelst
durch
reise
den
macht
die st
Schu
Ball
Zusa

schne
Mien
berse
hend

müt
Mar
Welt

behrte, doch schlicht und gut gemeint seine Wünsche, seine Gefühle und seine Liebe kund gab — aufs Heußerste. Sie wagte es vor allen Anwesenden seiner Treuherzigkeit und seiner Gefühle zu spotten, und als er sie von innern Kämpfen erzitternd, bat, ihren Ton zu ändern, da fuhr sie erst fort in lieblosen Worten sich zu überbieten. Eine männliche Thräne im Auge zerdrückend, sagte er, mit kaltem entseztlichem Tone: „Mein Fräulein, wären Sie ein Mann, ich müßte Sie erlösen, einen Gang mit mir zu machen!“ — Den Blumenstrauß, den er ihr zu überreichen gedachte, aus Blumen gewunden, die er selbst gepflanzt und gewartet hatte, zerriß er und stürmte hinaus in die dunkle Nacht. — Eben begann die Musik, und sie gab sich gerne dem Gewühle dieser rauschenden Lust dahin, die Vorwürfe ihres erwachenden Gewissens zu übertäuben; doch kaum war alles in froher Bewegung, als vom Schloßthurm die Mitternachtsstunde schlug, und mit dem letzten Geigerschlage, ein Schuß fiel, der das ganze Gebäude erschütterte. Die Musik schwieg, Alles rannte an die Fenster und auf den Balkon, die Dienerschaft eilte schnell mit Lichtern herbei, und ein furchtbarer Schrei des Entsetzens durchzuckte die Versammlung, als man Julius leblos hingestreckt, und in seinem Blute schwimmend, auf der Gartenterasse fand.“

Eine Pause trat ein, alle Zuhörer waren tief erschüttert. Als sich Eugenie gesammelt hatte, fuhr sie fort: „Erlassen Sie mir die Schilderung des zügellosen Schmerzes, der sich des alten, trostlosen Vaters bemächtigte, der Gewissenbisse, die das unglückliche Mädchen unaufhörlich quälten, und sie antrieben jene entseztliche Stelle zu fliehen, wo der treue Liebende gleichsam zu ihren Füßen sein Leben aushauchte, und seine treue Liebe mit dem Tode besiegelte. Ihre Mutter verstieß sie, Alles wendete sich mit Abscheu von ihr, nur ich fühlte Mitleid für ein Wesen, das durch falsche Ansichten, Leichtsinns und Eitelkeit an den Rand des Verderbens gebracht ward, und die Mörderin des edelsten Mannes geworden. Ich nahm mich ihrer an, und an meiner Seite durcheilte sie den größten Theil Europas, da ich eben eine solche Vergnügungsreise beabsichtigte. Vergebens hatte sich für sie die Natur mit ihren unendlichen Reizen geschmückt, die Kunst ihre Tempel geöffnet, ein finsterner Geist machte sie theilnahmlos, trieb sie rastlos von Ort zu Ort, die Ruhe suchend, die sie nirgend fand. Jederzeit um Mitternacht hörte sie den verhängnißvollen Schuß, und wiederholte sich in ihrer Phantasie die schreckliche Szene jenes Ballabends, daher sie sich von jeder Gesellschaft zurück zog, und jedes spätere Zusammensein mit anderen Menschen sorgfältig vermied; nur heute —“

Amaliens Lante wurde hier von einem Diener unterbrochen, der sie schnell an das Lager ihrer unglücklichen Nichte berief, und dessen verstörte Miene Unheil verkündete. — Jede ärztliche Hülfe war vergebens, und noch in derselben Stunde verschied Amalie, mit dem Namen Julius auf den ersten beiden Lippen, in den Armen ihrer trostlosen Freundin. —

Als Gulden nach Hause kam, ließ er eilig Postpferde bestellen, von wehmüthigen Gefühlen durchströmt warf er sich in die Chaise, und eilte nach Marseille. Ein segelfertiges Schiff trug ihn und seinen Schmerz in die neue Welt hinüber.

Joh. Langer.

Wesen, die Göttin seines Herzens, der Inbegriff aller Tugend und Vollkommenheit, seines Strebens und seiner Wünsche höchstes und einziges Ziel, so herzlos sein sollte, ihn zum Lückenbüßer ihrer Langeweile, zur Zielscheibe ihres Spottes zu machen; er hielt es für kleine Launen, für liebenswürdige Kapriolen, wenn sie ihn oft unzart behandelte. Die Warnungen seines scharfschendenden Vaters nahm er zwar dankbar an, glaubte aber ihren Grund bloß in einer übertriebenen Mangellichkeit und Sorgfalt des Alters und seiner übergroßen Zärtlichkeit für den einzigen Sohn zu finden. Er versicherte, wenn hievon die Rede war, daß jede Sache ihre Schattenseite haben müsse, da hiedurch die schönen Vorzüge nur desto erfreulicher hervorträten, und selbst die wohlthätige, segensreiche Sonne ihre Flecken habe. Diese kleinen Makel machen sie nur um desto reizender, und die Liebe sei ein blindes, muthwilliges, fröhliches Kind, wie es schon von den Alten richtig charakterisirt und abgebildet wurde. Nach solchen Vertheidigungen zog sich Jedermann zurück und überließ den jungen verblendeten Mann seinem Schicksale. Er selbst erlaubte sich gegen ihre Launen nur manchmal eine leise Andeutung, die gewöhnlich mit einer spöttischen Miene und einem *car tel est notre plaisir* erwidert wurde, worauf er seine Anstrengungen, sich Amalien gefälliger zu machen, verdoppelte. Daß sein fühlendes Herz bei solcher Behandlung sehr litt, zeigte sein Aussehen, und seine wankende Gesundheit. Er mochte wohl zuletzt fühlen, daß er seine heiße Liebe an einen Gegenstand verschwende, der unfähig war mit gleichen Gefühlen zu erwidern, und die Größe seines Opfers zu würdigen, daher er sichtlich dem Grabe zuschritt, zum großen Bedauern seiner Bekannten, die ihn als einen wackern Jüngling kannten und schätzten, und seines trostlosen Vaters, der den einzigen Sohn, die gehoffte Freude seines Alters, unrettbar dem Verderben zuweilen sah.

Eines Tages hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft, zum Geburtsfeste Amaliens, aus der Stadt zusammen gefunden; einige Tanten hatten einen Zug junger Herren in ihrem Gefolge, die noch immer nicht die Königin ihrer Feste vergessen hatten, und die Gelegenheit benützten, derselben jene bekannten Huldigungen darzubringen, die ihnen um so geläufiger waren, da sie dieselben ununterbrochen jeden Abend allen Mädchen des Zirkels, den sie eben besuchten, wiederholten. Amalie schwamm in einem Meere von Entzücken; so viel Schönes, Schmeichelhaftes und Angenehmes hatte sie lange nicht gehört, und obgleich Julius sich nie ihrer besondern Gunst rühmen konnte, sank doch seine Wagschale im Vergleiche mit den honigsüßen Schmeichlern um desto tiefer. In seinem prunklosen Kleide vom eben nicht modernsten Schnitte, nahm er sich neben den Pierpuppen, die dem letzten Modenkupfer aus dem Rahmen gesprungen schienen, sonderbar genug aus, und das unhöfliche Wispern und Deuten der jungen Herrchen jagte das Blut ins Gesicht des eitlen Mädchens, das in geheim beschloß, um jeden Preis, und auf immer den verhassten, beharrenden, unbeholfenen Liebhaber von sich zu entfernen, und zugleich den feinen und galanten Städtern hierdurch zu zeigen, daß man ihr keinen solchen schlechten Geschmak zutrauen dürfe. Hatte sie sich bereits über sein Kenneres in Wigworten erschöpft, so brachte er sie durch seinen Glückwunsch — den er in einem einfachen Gebichte, das aus seiner Feder floß, und zwar der überspannten Metaphern einer überbildeten oder eigentlich verbildeten Poesie ent-

behrte, doch schlicht und gut gemeint seine Wünsche, seine Gefühle und seine Liebe kund gab — aufs Neueste. Sie wagte es vor allen Anwesenden seiner Treuherzigkeit und seiner Gefühle zu spotten, und als er sie von innern Kämpfen erzitternd, bat, ihren Ton zu ändern, da fuhr sie erst fort in lieblosen Worten sich zu überbieten. Eine männliche Thräne im Auge zerdrückend, sagte er, mit kaltem entseztlichem Tone: „Mein Fräulein, wären Sie ein Mann, ich müßte Sie ersuchen, einen Gang mit mir zu machen!“ — Den Blumenstrauß, den er ihr zu überreichen gedachte, aus Blumen gewunden, die er selbst gepflanzt und gewartet hatte, zerriß er und stürzte hinaus in die dunkle Nacht. — Eben begann die Musik, und sie gab sich gerne dem Gewähle dieser rauschenden Lust dahin, die Vorwürfe ihres erwachenden Gewissens zu übertäuben; doch kaum war alles in froher Bewegung, als vom Schloßthurm die Mitternachtsstunde schlug, und mit dem letzten Geigerschlage, ein Schuß fiel, der das ganze Gebäude erschütterte. Die Musik schwieg, Alles rannte an die Fenster und auf den Balkon, die Dienerschaft eilte schnell mit Lichtern herbei, und ein furchtbarer Schrei des Entsetzens durchzuckte die Versammlung, als man Julius leblos hingestreckt, und in seinem Blute schwimmend, auf der Gartenterasse fand.“

Eine Pause trat ein, alle Zuhörer waren tief erschüttert. Als sich Eugenie gesammelt hatte, fuhr sie fort: „Erlassen Sie mir die Schilderung des zügellosen Schmerzes, der sich des alten, trostlosen Vaters bemächtigte, der Gewissenbisse, die das unglückliche Mädchen unaufhörlich quälten, und sie antrieben jene entseztliche Stelle zu fliehen, wo der treue Liebende gleichsam zu ihren Füßen sein Leben aushauchte, und seine treue Liebe mit dem Tode besiegelte. Ihre Mutter verstieß sie, Alles wendete sich mit Abscheu von ihr, nur ich fühlte Mitleid für ein Wesen, das durch falsche Ansichten, Leichtsinns und Eitelkeit an den Rand des Verderbens gebracht ward, und die Mörderin des edelsten Mannes geworden. Ich nahm mich ihrer an, und an meiner Seite durcheilte sie den größten Theil Europas, da ich eben eine solche Vergnügungsreise beabsichtigte. Vergebens hatte sich für sie die Natur mit ihren unendlichen Reizen geschmückt, die Kunst ihre Tempel geöffnet, ein finsterner Geist machte sie theilnahmlos, trieb sie rastlos von Ort zu Ort, die Ruhe suchend, die sie nirgend fand. Jederzeit um Mitternacht hörte sie den verhängnißvollen Schuß, und wiederholte sich in ihrer Phantasie die schreckliche Szene jenes Ballabends, daher sie sich von jeder Gesellschaft zurück zog, und jedes spätere Zusammensein mit anderen Menschen sorgfältig vermied; nur heute —“

Amaliens Lante wurde hier von einem Diener unterbrochen, der sie schnell an das Lager ihrer unglücklichen Nichte berief, und dessen verstärkte Miene Unheil verkündete. — Jede ärztliche Hülfe war vergebens, und noch in derselben Stunde verschied Amalie, mit dem Namen Julius auf den ersten beiden Lippen, in den Armen ihrer trostlosen Freundin. —

Als Gulden nach Hause kam, ließ er eilig Postpferde bestellen, von wehmüthigen Gefühlen durchströmt warf er sich in die Chaise, und eilte nach Marseille. Ein segelfertiges Schiff trug ihn und seinen Schmerz in die neue Welt hinüber.

Joh. Langer.

Die türkischen Frauen.

Der Sklavenmarkt in Konstantinopel ist der einzige, den es in Europa gibt. Wer ihn besucht, wird von einem schmerzlichen Gefühle ergriffen, das man indeß nicht laut werden lassen darf. Wollte man Mitleid in Gegenwart von Männern zeigen, die es nicht begreifen, so würde man dieselben so beleidigen, daß man auf fühlbare Gegengründe gefaßt sein müßte. Das Herz muß man draußen lassen, wenn man den Sklavenbazar besucht. Indessen darf man sich nicht vorstellen, dieser Bazar sei ein häßlicher Kerker, oder eine Schlächterbank, wo man nichts als den Schmerzensruf der unglücklichen Opfer höre. Nein, es liegt im Interesse der Eigenthümer, bei diesem Handel eine Art Milde vorherrschen zu lassen, woran sie sich mit der Zeit gewöhnen. Der Türke weist im Allgemeinen den Armen nicht mit Härte, den Fremden nicht mit Mißtrauen von sich; er unterstützt den erstern gern und nimmt den andern freundlich auf. Die Tochter einer Sklavin wird seine rechtmäßige Gattin, ein Sklave durch Adoption sein Sohn. Der Weg zum Glück ist weder der einen noch dem andern verschlossen. Selbst der Großherr ist der Sohn einer Sklavin, die türkischen Frauen sind größtentheils gekaufte Sklavinnen. Der Luxus eines Türken besteht in seinem Harem. Die Zahl seiner Frauen bestimmt das Ansehen, in dem er steht, und ein hoher Staatsbeamter muß, wenn er nicht in Mißkredit kommen will, viel Aufwand für seine Frauen machen — dies ersetzt unsere Diners, Bälle, Soirées und Logen im Theater.

Der Coroner.

Diesen Namen gibt man in England einem unter den Freisassen einer Grafschaft gewählten Beamten, der über das Recht der Krone zu wachen hat. Es liegt ihm vorzüglich ob, die Ursachen plötzlicher Todesfälle zu ermitteln, und im Falle eines vorzüglichen Todtschlags, nach Berathschlagung mit den Geschworenen, das gerichtliche Verfahren einzuleiten. Im Falle eines Selbstmordes untersucht er, ob derselbe einer Geisteszerrüttung zuzuschreiben oder als ein Vergehen anzusehen sei (felonia de se ipso). Ist das Letztere ohne Zweifel, so wird das Besitzthum des Selbstmörders eingezogen und ihm das ehrliche Begräbniß versagt. Ist eine Gemeinde wegen Mangel an polizeilicher Aufsicht u. Ursache an dem Tode eines Menschen, so legt ihr der Coroner eine Strafe auf, und konfiszirt zum Vortheil der Krone die Gegenstände, welche Unglück veranlaßt haben, wie Pferde, Wagen u.

Zeitung der Novitäten und Ansichten.

Literatur.

Leipzig. Gegen den Plan eines Pariser Etablissemments, von allen deutschen Klassikern einen Nachdruck

zu veranstalten, befindet sich im neuesten Buchhändler-Börsenblatt folgender geistreicher, und sehr ausführbar und zeitgemäß erscheinender Plan: Entwurf: Sämmtliche Verleger deutscher Klassiker vereinigen sich in eine

Gesell
ständi
deutsc
Rechn
Verla
den
Schi
lichst
pitala
auch d
schen
terneh
werden
Verhä
sprüngen
Divid
die G
Theil
planm
aber
der de
neral
zu ern
sachka
ter),
und de
maafg
Merka
Unter
Zentre
dels)
siker
sicht e
zu ern
unter
halter
person
lich al
Abfich
werden
anstalt
4.) w
Körne
Mitte
angef
Werke
Da g

Gesellschaft zu Herausgabe einer vollständigen und kritischen Ausgabe der deutschen Klassiker auf gemeinschaftliche Rechnung. Jedem Verleger wird sein Verlagsrecht an Gesamtausgaben von den in diese Kategorie gehörenden Schriftstellern, nach billiger und möglichst gleichmäßiger Schätzung, als Kapitalantheil in Rechnung gebracht. Um auch die übrigen Buchhändler des deutschen Buchhändlervereins an diesem Unternehmen Theil nehmen zu lassen, werden Aktien gebildet. Ueber das Verhältniß der Aktionaire zu den ursprünglichen Verlegern, Größe und Dividende der Aktien &c. entscheidet die General-Versammlung sämmtlicher Theilnehmer. Zu Veranstaltung einer planmäßigen und kritisch gesichteten, aber möglichst vollständigen Ausgabe der deutschen Klassiker bestellt die General-Versammlung oder ein von ihr zu erwählender Ausschuß einen Verein sachkundiger Männer (deutscher Gelehrter), der angemessen zu honoriren ist, und dessen Beschlüsse für die Gesellschaft maassgebend sind. Zu Besorgung des Merkantilischen und Technischen des Unternehmens wird in Leipzig (dem Centralpunkt des deutschen Buchhandels) ein „Büreau der deutschen Klassiker“ errichtet, welches unter der Aufsicht eines von der Verlegergesellschaft zu ernennenden Geschäfts-Komités und unter der speziellen Leitung eines Buchhalters steht, dem das nöthige Hülfspersonal beizuordnen ist. Um wo möglich allen Wünschen des Publikums in Absicht auf das Format zu entsprechen, werden drei verschiedene Ausgaben veranstaltet: 1) in Lexikonformat (resp. 4.) wie die Ausgaben von Schillers, Koenigs &c. Werken in 1 Bände; 2) in Mittelloktaformat, etwa wie die neuangekündigte Ausgabe von Schillers Werken in 8.; 3) in Taschenformat. Da geschmackvoller Druck eine Hauptbe-

dingung ist, und an dem Nationalwerke alle deutsche Pressen Theil nehmen können, so wird der Druck unter diejenigen deutschen Offizinen möglichst gleichmäßig vertheilt werden, welche die schönste und nach Verhältniß billigste Arbeit liefern. Zur nähern Verabredung und Ausführung dieses Planes werden in der nächsten Leipziger Ostermesse diejenigen Verleger, welche darauf einzugehen geneigt sind, zusammentreten und nach gepflogener Vorberathung die Angelegenheit vor die allgemeine Buchhändlerversammlung bringen. B.

Musik.

Westh. Am 12. d. M. fand ein interessantes Konzert, zum Vortheil des hiesigen Musik-Institutes, im kleinen Redoutensale Statt. Zum Eingange hörten wir Cherubinis großartige Overture zu seiner neuesten Oper „Ali Baba“ mit ziemlicher Präzision ausgeführt. Herr Merkel spielte dann ein Hummel'sches Konzertsstück für das Fortepiano mit vieler Eleganz und Fertigkeit. — Saphirs humoristisches Zweigespräch: „Weiblich und Männlich“ wurde darauf von Dem. Leynritt und Hrn. Grohmann gesprochen — aber durchaus etwas zu Ernst gehalten, um den gehörigen Effect hervorzubringen. — Hr. Amtmann, ein bereits sehr vortheilhaft bekannter Flötist, ließ sich nun in selbst komponirten Variationen für die Flöte hören und erhielt vielen Beifall, was mehr seinem geläufigen und gefühlvollen Spiele, als der Composition galt. Hierauf sang Herr Stampfl eine Arie von Kreuzer und überraschte höchst angenehm durch eine äußerst sonore, sehr biegsame und ausdrucksvolle Stimme. Der Applaus

war enthusiastisch und das artige Lied wurde da capo verlangt u. gesungen. — Hr. K a g i a n e r deklamirte dann die Erzählung aus „Wilhelm Tell“ nach seiner bekannten Manier. — Hr. E r l trug darauf ein Gesangstück vor und bewies, daß sich seine Stimme im Saale vortheilhafter als auf der Bühne ausnimmt. — Zum Schlusse kam das Interessanteste. Herr S z e r w a c z i n s k y spielte das große Violinkonzert von G u h r: „le souvenir de Paganini.“ So große und manigfaltige haltsbrecherische Schwierigkeiten diese Komposition in sich faßt, so war es doch Hr. S z. eine Leichtigkeit, sie alle siegreich zu bekämpfen, und sein Spiel bot von Anfang bis zu Ende einen wahren Triumph seines außerordentlichen Mechanismus und seines seltenen Kunstvortrages dar. Das ungewöhnlich zahlreich versammelte Publikum gab seine Bewunderung durch stürmischen Beifall zu erkennen. F. v. H.

Miszellen.

Berlin. Oeffentliche Blätter enthalten folgende Anzeige: Die Erfindung des lenksamen Aërostaten scheint nunmehr in einer solchen Art, daß nichts zu wünschen mehr übrig bleibt, gemacht zu sein. Nach den, einer Kommission vorgelegten Grundrissen der Erfindung muß der Aërostat mit reizender Geschwindigkeit, selbst den Wind schneidend, und ohne alle Anstrengung des Luftschiffers dahin eilen. Dieser kann sich in jeder beliebigen Höhe von wenigen bis zu 20,000 Fuß befinden, er kann herabkommen, wann und wo er will. Jede Veränderung der Richtung einschlagen, sich Tage und Nächte dem Elemente überlassen und darf kei-

ner andern Lebensgefahr ausgesetzt sein, als die der Seefahrer mit ihm theilt. Der Unterzeichnete wünscht mit einem Unternehmer in Verbindung zu treten, um seine Ansichten zu realisiren. Der Kostenaufwand ist äußerst gering, und wird 50 bis 100 Thlr. nicht übersteigen. Die Kraft, welche zum horizontalen Triebe angewendet werden soll, ist nicht der einseitig aufgehobene Druck einer expansibeln Flüssigkeit, wie Hr. Dr. Weinholz in Braunschweig vorgeschlagen hat, welches eines Versuches nicht unwerth sein möchte, sondern es ist der Stoß einer abgeschossenen Kugel gegen eine an die Gondel in einiger Entfernung festgemachte Fläche, welche die Kugel aufhält und ihre Geschwindigkeit annimmt.

Der Konvektor G ä b e l.“
B.

Wien. Hier ist in diesem Winter von Vornehmen so viel getanzt worden, aus reiner Menschentiebe, nämlich um Holz für die Armen zusammen zu tanzen, daß, wenn überall so eifrig und barmherzig getanzt würde, bald kein Holz mehr zu wachsen brauchte, wenigstens für die Armen und die Tanzenden. U.

Mexiko. Hr. Eugen Robertson, der Sohn des ältesten aller Aëronauten, wird der Stadt Mexiko das dort nie gesehene Schauspiel einer Luftschiffahrt bieten. Es ist dies die 25te seiner Fahrten, und der General Don Manuel Barrera hat ihm dafür eine Belohnung von 50,000 Fr. geboten. G.

Beilage: Der Schmetterling. Nr. 7.

Zweite Beilage: „Programm des Hulbigungsuges in Wien.“